

„Lieber Strobach“, sagte er plötzlich zu dem neben ihm stehenden Major — „müssen demnächst einen neuen Trick erfinden — der, den Sie beim Bajonetieren angewandt, ist zu alt.“

„Herr General? —“
„Ist zu alt — kenne ihn, hab ihn immer als Hauptmann angewandt — unter dem Drahtgestell des Fuchthutes kann man die Kerle ja doch nicht erkennen — aber ich habe den einen an der Narbe der rechten Halsseite erkannt. Nun — sehen Sie doch nicht so verhasst aus. Das ist kein Staatsverbrechen. Deshalb kann ich Ihnen doch zum Stern im voraus gratulieren!“

Buntes Feuilleton.

Ueber die Unfehlbarkeit der Päpste wird uns geschrieben: In diesen Tagen sind 130 Jahre verflossen, seitdem Papst Clemens XIV. durch seine Bulle „Dominus ac redemptor noster“ vom 21. Juli 1773 den Jesuitenorden, nachdem er 213 Jahre bestanden als unvereinbar mit dem Frieden innerhalb der katholischen Kirche für immer und für alle Zeiten aufgehoben hat. In der genannten Bulle heißt es u. a.: „In Anbetracht, daß es kaum und garnicht möglich ist, daß, solange die Gesellschaft Jesu besteht, der wahre und dauernde Friede der Kirche wiederhergestellt werden kann... Wir haben gedachte Gesellschaft nach reifer Ueberlegung und unfehlbaren Einsichten kraft unserer apostolischen Vollmacht auf und unterdrückt dieselbe.“ Der Papst Pius VII. stellte im Jahre 1814 am 7. August durch die Bulle „Sollicitudo omnium“ den Orden jedoch wieder her. — Beide Päpste, sowohl Clemens XIV. als Pius VII., waren unfehlbar, trotz der sich widersprechenden Erlasse. — Wer von beiden war wohl der Unfehlbarere?

Bestrafte Konkurrenz. Manöver. Wenn es schon unanständig ist, in Prospekten Gutachten und Zeugnisse aufzunehmen, in welchen Firmen der Konkurrenz angegriffen und mit Namen erwähnt werden, so kann sich derjenige, welcher derartige Zeugnisse und Gutachten gar zu seinen Gunsten verändert, auf eine empfindliche Strafe gefaßt machen. Ein solcher Fall ist kürzlich bei dem Amtsgericht und der Strafkammer zu M.-Glabbach zur Aburteilung gekommen. Ein Osen- und Herdfabrikant in M.-Glabbach hatte in seinen Prospekten ein Gutachten am Reichsgericht und ein Zeugnis eines Kölner Baumeisters zu seinen Gunsten bezw. zum Nachteil der Aachener Gasofenfabrik S., deren Namen in den Zeugnissen angegeben war, entstellt zum Abdruck gebracht. Auf die Klage der Aachener Firma wurde derselbe zu Mk. 300 Geldstrafe und in die jedenfalls bedeutenden Kosten verurteilt. Der Aachener Firma wurde ferner die Befugnis zugesprochen, den Urteilstenor zu publizieren. Vor derartigen Manövern kann daher nicht genug gewarnt werden.

Ein bestialisches Mord hat eine Zigeunerbande im Orte Magyar-Egres (Ungarn) verübt. Am Abend kam ein junger Zigeuner Michael Baczura zum Stuhlrichter Domba mit der Bitte um Schutz, weil er von der Zigeunerbande, die er wegen Raubes verraten hatte, zum Tode verurteilt worden sei. Die ins Dorf kommende Bande wurde daraufhin vom Stuhlrichter verfolgt und man wies dem Bedrohten ein verschlossenes Zimmer im Gemeindehause an. Früh fand der Stuhlrichter das Zimmer leer. Die Zigeunerbande hatte das Versteck ausfindig gemacht und den Verurteilten weggeschleppt. Bauern fanden im Feld seine Leiche in schrecklichem Zustande. Sie war in zwei Stücke geschnitten, die an zwei Bäumen hingen. Die Zigeuner hatten ihrem Opfer die Augen ausgebrannt, ihm die Zunge ausgehauen, um ihn für Auspöhlung und Verdäuer zu strafen, hatten ihm dann sieben Messer in den Leib gestochen, ihn an den Fäßen an zwei Alazien aufgehängt und ihn mitten auseinandergehacht, so daß an jedem Baume eine Hälfte hing.

Ein Edikt für Ärzte hat die Regierung in Shanghai erlassen, dem wir folgende hübsche Stellen entnehmen: „Ihr Ärzte müßt euer Kenntnisse zum Wohl des Volkes verwenden; ihr sollt auch bei schlechten Wetter willig euerem Rufe folgen und dürft keine Müdigkeit vorschützen! Kranke Leute sehnen sich nach dem Arzte, wie sich die Saat nach dem Regen sehnt. Ihr Ärzte denkt oft, ihr seid kolossal gelehrt, während doch viele unter euch unpraktische Wisnismischer sind; ihr sollt aber wissen, daß nicht das hohe Honorar die Hauptsache ist, sondern die Hilfe! Ihr sollt die Armen, die weniger zu zahlen vermögen, als die Reichen, darum nicht schlechter behandeln und weniger um sie sorgen! Ein Arzt, der nicht sofort erscheint, wenn man seiner bedarf, kann nur das Honorar beanpruchten. Ärzte, die ihre Besuche verjäumen, zeigen dadurch, daß sie bösen Gemütes sind.“ Jedenfalls macht dieser Erlaß der chinesischen Regierung alle Ehre.

Das Bagabundentum hat in Deutschland, wie oft geklagt wird, ganz erschreckliche Verhältnisse angenommen; indes auch in anderen Ländern ist es ganz erheblich gewachsen, so auch im reichen England. Nach einer im Parlament gegebenen Erklärung wurden im Jahre 1901 in England, ohne Schottland und Irland, 7029000 Arme mit 7688000 Pfund Sterling oder mit 153760000 M. unterstützt. Nach einer anderen, ebenfalls offiziellen Statistik befindet sich in England und in Wales der dreiunddreißigste Mensch entweder im Armenhause oder wird in einer Privatwohnung aus öffentlichen Mitteln erhalten.

Ein vortreffliches Mittel, um Zusammenrottungen zu zerstreuen, und nicht etwa durch Feuerstrahlen, die auch gute Dienste zu diesem Zwecke

tun, ist folgendes: Man möge eine Anzahl von Personen mit Büchsen zur Einsammlung von Geldbeiträgen zu einem wohlthätigen Zwecke herumgehen lassen.

Vor einiger Zeit ging die Mitteilung durch die Presse, daß in einem für den Schulgebrauch bestimmten Lieberbuche die erste Strophe des Liedes „In einem kühlen Grunde“ folgendermaßen verhehelt war: „In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlrad, mein Onkel ist verschwunden, der dort gemohnt hat! Jetzt hat man auch die zu diesem Onkel gehörige Tante ausfindig gemacht. In einem für Kinder und Familie bestimmten Musikwerk befindet sich folgendes umgedichtetes Volkslied: „Kommt ein Vogel geflogen, setzt sich nieder auf mein' Fuß, hat ein Briefchen im Schnabel, von der Tante 'nen Gruß.“

Lesefrüchte.

Die beste Art, sich an jemand zu rächen, ist die, es ihm nicht gleich zu tun. Marc Aurel.

Je weniger Verstand einer hat, um so weniger merkt er Mangel. Schottisch.

Das Glück gibt zu viel, aber keinem genug. Publus Syrus.

Humoristisches.

Scharfblick. Pittolo (leise zum Kollegen): „Du, an dem runden Tisch gib's wieder kein Trinkgeld, die Herren reden mich alle mit „Sie“ an!“

So etwas kommt vor. Rommisi: „Da ist ein Bauer, der möchte gern den schwarzen Rock, der mit 30 Mark ausgezeichnet ist, für 18 Mark 50 Pfg. haben.“ — Prinzipal: „Inverschämter, frecher Kerl — Geben Sie'n ihm!“

Naturbestimmung. Herr: „Trotz der Frauen-Emancipation werden sich die Damen einem Gebot stets gern unterwerfen.“ — Dame: „Das wäre?“ — Herr: „Dem Aufgebot!“

Zeitgemähe Definition. Das Wasser ist eine helle, durchsichtige Flüssigkeit, deren die Menschen sich in früheren Zeiten als Getränk bedienten.

Kasernenhospiz. Leutnant (das Geräte-Turnen von Reservisten beaufsichtigend): „Sie woll'n 'n dramatischer Dichter sein und kriegen nicht mal 'nen einzigen Aufzug fertig?“

Briefkasten.

S. in E. Ihr Wunsch ist leicht zu erfüllen; das Fremdwort ist zwar wenig gebräuchlich, aber doch dürfte allgemein bekannt sein, daß man unter „Aeronautik“ die Kunst, sich in die Luft zu erheben und darin zu bewegen, also „Luftschiffahrt“, versteht.

A. in C. Ein kurzer Sinnspruch, wie Sie ihn Ihrem Freund mitteilen könnten, ist der folgende:

Glaube nicht alles, was Du hörst;

Liebe nicht alles, was Du siehst;

Rebe nicht alles, was Du weißt.

A. in S. Die Angabe der Firma auf Drucksachen (Druck von ...) entspricht nicht nur einem allgemeinen Gebrauche, sondern ist auch gesetzlich vorgeschrieben. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind nach § 6 des Reichs-Preßgesetzes diejenigen Druckschriften, welche „nur zu den Zwecken des Gewerbes und Verkehrs, des häuslichen und geselligen Lebens dienen.“ Hierzu gehören: Formulare, Preiszettel, Visitenkarten und dergleichen, sowie Stimmgeld für öffentliche Wahlen, soweit sie nichts weiter als Zweck, Zeit und Ort der Wahl und die Zeichnung der zu wählenden Personen enthalten.

Glück.

Originalrom von E. S. H. A. M.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

„Ach, was Sie sagen, Liebste! Ich dachte, Ihre kleine Cousine hätte Ihnen zu einer näheren Bekanntschaft mit dem jungen, talentvollen Künstler verholfen.“

Andreas Brauen zogen sich leicht zusammen. Ihre schlanke Gestalt richtete sich etwas gerader auf, ein für die Mutter bekanntes, bedrohliches Anzeichen. „Haben Sie bestimmte Gründe zu dieser Vermutung?“ kam es kühl, ja eifrig von Andreas Lippen.

Die Majorin kniff die wellenden Lippen zu einer schmalen Linie zusammen.

„Bestimmte Gründe? Wie käme ich dazu? Doch lag in der Frage wirklich etwas Kränkendes für Sie? Schließlich ist es heutigen Tages selbst in unseren Kreisen kein Verstoß gegen den guten Ton, wenn eine junge Dame von Schönheit und Geist ein emporstrebendes Talent protegirt. — Nur —“ sie zögerte, wie nach Worten suchend — „nur darf die Herzengüte und der Kunstenthusiasmus nicht so weit gehen, den eigenen Ruf zu schädigen.“

Frau Olsen war bei den letzten Worten so weiß wie ihr Taschentuch, das sie in der Hand hielt, geworden.

Die Majorin war eine schlimme Schwägerin, doch hatten ihre Angriffe immer einen gewissen greifbaren Hintergrund. Sie würde sich zu dieser Insamie nicht herabgelassen haben, wenn Andrea nicht Anlaß zu solchem Auftreten gegeben hätte.

Halb empört und auch wieder ungewiß sah Frau Olsen auf ihre Tochter. Die war nicht weniger em-

pört und bleich wie sie. Auguste Olsen kannte genau die Symptome, die einem Hornesausbruch der Tochter voranzugehen pflegten.

Andreas Nasenflügel bebten, ihre feinen Brauen berührten sich in einer haarfachen Falte über der Nasenwurzel, die großen Augen flammten drohend.

Auguste Olsen schloß die Augen, wenn die Tochter so ausah, immer etwas unbehaglich. Erinnerung solcher Anblick sie doch an den Gatten, vor dem sie, wenn auch nur selten, dennoch zu Zeiten hatte zittern können. Eine schwüle Pause entstand zwischen den Dreien. —

Endlich sprach Andrea mit völlig verändert klingender Stimme, die obwohl beherrscht, doch den inneren Aufbruch ahnen ließ.

„Wir stehen uns Weib zu Weib gegenüber. Wären wir beide Männer, so bei Gott Frau Majorin vergäße ich den zwischen uns herrschenden Altersunterschied. Darf ich nun wenigstens um eine Erklärung Ihres unbegreiflichen Benehmens und Ihrer versteckten Malizen bitten?“

Andrea hatte wohl nie unnahbarer und hochmütiger ausgesehen.

Die Majorin zitterte denn auch vor Wut. „So!“ zischte sie mit vor Zorn zitternden Lippen. „Sie glauben wohl, wenn Sie sich nur aufs hohe Pferd setzen, so magt es niemand, Ihren Extravaganzen, Ihrer Hintansetzung aller herkömmlichen Sitten den rechten Namen zu geben? Da könnten Sie sich doch irren, meine kluge, schöne Andrea. Ihr Hochmut schlägt sie nicht vor der Beurteilung durch unsere Gesellschaft. Sie möchten sich eine Ausnahmestellung sichern. Ihre Klugheit aber sollte Ihnen sagen, daß Ihre Wünsche Utopien bleiben werden. Ihre kleine Kousine, die nicht eigentlich in der Gesellschaft verkehrt, kann es sich wohl gestatten, einem Künstler Modell zu sitzen. Sie aber hätten die Folgen berechnen müssen, die sich für Sie aus einem solchen Benehmen ergeben. Ihnen das freundschaftlich vorzustellen war meine Ansicht, als ich kam. Den Mangel an Verständnis und dankbarer Anerkennung kann ich, die ich bislang mit Ihrer Frau Mutter freundschaftlich verkehrte, nur am meisten in Ihrem eigenen und auch in Ihrer armen Mutter Interesse bedauern.“

Während Frau Olsen kaum hörbar ächzte: „Andrea, wie konntest Du mir das antun!“ schritt Frau von Hemscheid mit der Miene gekränkter Stolz und verkannter Nächstenliebe zur Thür.

Sie hatte sie bis auf wenige Schritte Abstand erreicht, als Andrea wie elektrisiert aufsprang und ihr in den Weg stellte.

Ihre zornsprühenden Augen flammten so wild über die Verblünderin hin, daß diese doch etwas betroffen zurücksuhr: „Wenagieren Sie sich doch, meine Liebe.“

Andrea aber schien für diese Mahnung unzugänglich.

„Sie werden nicht eher dieses Zimmer verlassen, ehe Sie mich nicht gehört und mir alles abgebeten haben.“

„Andrea, Kind — — —, liebste Frau von Hemscheid — — —, ich flehe Sie an.“

Andrea schob die Mutter energisch zur Seite. „Liebe Mama, hier gilt es, meine Ehre zu verteidigen; bitte, mißhe Dich nicht hinein.“

Frau Olsen sank wie vernichtet auf ihren Sitz zurück. All' ihre sonstige Energie hatte sie diesem Auftreten ihrer Einzigen gegenüber verlassen. Auguste Olsen war eine jener Naturen, die sich in ihrer Herrschsucht bis zur Rücksichtslosigkeit gehen lassen, sich jeden schwächeren Willen dem eigenen stärkeren unterzuordnen versteh'n, aber von einer ebenso rücksichtslos-energisches Natur leicht einschüchtern lassen. So kam es, daß Frau Olsen auch jetzt in ihrer Tochter den Meister erblickte.

Ergaben sah sie da und folgte mit ängstlicher Spannung dem Verlauf des Auftritts.

Zur vollen Höhe aufgerichtet, den königlichen Wuchs umschlossen vom schlichten, enganschließenden dunklen Hauskleid, im starren, weißen Besitzt stand ein Lebendiges, die flammenden Augen, so stand Andrea, leicht auf die Tischkante gestützt, da und sprach:

„Von dem Grad Ihrer menschenfreundlichen Gesinnung will ich hier schweigen, Frau Majorin. Mir liegt schließlich an der Meinung meiner lieben Nächsten sehr wenig. Dennoch will ich eine ungerechtfertigte Beschuldigung nicht auf mir sitzen lassen, denn mein Hochmut lehnt sich dagegen auf. Darum gebe ich Ihnen und somit allen, die es interessieren mag, die Versicherung, daß ich mich nie dazu hergegeben habe, irgend einem Künstler Modell zu sitzen. Dürfte ich Sie nun bitten, mir eine Erklärung für Ihren Jertum zu geben?“

Sie hatte mit der vollendeten Beherrschung einer Weltbame gesprochen und nur am Ausdruck ihrer Augen konnte man den Aufruhr erkennen, der in ihrem Innern tobte. —

Frau von Hemscheid mochte ahnen, daß sie sich habe zu weit hinreisen lassen, doch auch ihr Hochmut vertrat kein Einlenken. —

Ihre markierten Züge bekamen geradezu etwas Unschönes, während sie mit beleidigendem Ausdruck erwiderte:

„Ich denke, wir geben es auf, uns mit schönen Worten zu bewirten. Halten wir uns doch lieber an die Tatsache, daß sich im Atelier dieses jungen

Harrang
befindet
gabe
Ihre
Der ju
an Ihre
die Gru
Tochter,
hatte.
aus, ne
Bestrem
junge
An
dungen
brechend
Jetzt fr
Di
vielsage
beruhig
als es
sich in
nicht un
Harran
hüßher
Heirater
Ihres
meine
Du lie
Wenn
beglücke
mit Jo
Feutzut
sensatio
Nellam
bebed.
die En
zu üb
Statue,
Harran
Ueberla
hämisch
sicher
Fr
auf ein
U
L
werle
Schöpf
achtlos
Fr
leicht
Wester
durch
die edle
unfere
Weise
N
Tochter
stand
kalt
die St
Worte
D
die Jü
Verma
Sand
Näh
den
nis
län
Ein
Jta
P
Q